

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 17 (1891)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Sozialdemokratisches Feierlied für den 1. Sonntag im Mai  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-429694>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das neue Paradeisgärtlein.

All, was sich auf der Erde Rund  
Begeben hat seit erster Stund',  
Sich wiederholt, wie Weise sagen,  
Was in den allerneusten Tagen;  
Und so ist Noähs hölzern Haus  
Ein Schöpfungsquell Jahr ein und aus,  
Spie ehmals aus Rhinocerosse  
Und Leu'n und Tiger in wildem Trosse;  
Doch die moderne Creatur,  
Die folgt nun der tertären Spur,  
Hat Thierlein manigfacher Art,  
Männlein und Weiblein, klug gepaart;  
Die hab' ich zum Frommen aller Welt  
Reimweis gefügt und zusammenge stellt:

Als sie getreten an das Land,  
Auf die Felsen und in den Sand,  
Da haben die Murmeltiere sich verwandelt  
In Krämer und mit Zunder gehandelt.  
In ihres Gewölbes engem Raum,  
Darin man kunnst sich fehren kaum.  
Die Löwenäffchen zierlicher Art,  
Die haben ihr väterlich Geld nicht gespart,  
Gehen auf jedem Trottoir einher  
Und tragen ihr Stecklein allezeit quer;  
Tragen ein Gläsernster auf der Nase,  
Thun tapfer Cigarettein blasen.  
Ein ander Theil vom Hundsgesücht,  
Die Röter, die vergeßt ich nicht,  
Die rennen gar weidlich umeinand,  
Veriedchen emsiglich jede Wand,  
Aus diesen der Reporter ward,  
Eine eigenthümliche Menschenart.

Der Vögel groß und reich Ge schlecht  
Fand bald sich in der Welt zurecht,  
Mitsunken in grünlich gelbem Gewand  
Vertheilten sich auf's weite Land  
Und gaben stets sich zu erkennen,  
Warum man so sie muß benennen.  
Goldhähnchen wurden reiche Töchter,  
Abkömmlinge exaltierter Ge schlechter,  
Ihnen quert nach der Wendehals,  
Schön uniformirt, falls  
Das Mädchen sich könnte entscheiden

Und könnt' einen Premierlieutenant leiden.  
Goldamjeln, auch nicht zu verschmäh'n,  
Sich in Concerten lassen sehn  
Und etwa auf den Promenaden,  
Wo's ihrem Ruf nicht könnte schaden.  
Die Vögelgangs hingegen muß  
In der Kütche sein in Rauch und Ruz.  
Doch dort auch findet bald sich ein  
Ein Gänserich, gefreit oder gemein.  
Mußt nicht den Hühnerdieb vergessen,  
Der am Table d'hoten und andern Eßen  
Stets mit berechnend falscher Tücke  
Die Gabel sticht in die besten Stücke.  
Brieftauben, plüntlich alle sehr,  
Stehen im Staatsdienst, drückend schwer.  
Auch sind zu nennen die Saatkrähen,  
Kornjuden, die nach dem Landmann sehn,  
Wenn er der sauern Mühe Frucht  
Endlich in Scheinen zu sammeln sucht.  
Von Schneegänzen zu reden gäb' es viel,  
Die fliegen schnatternd nach dem Ziel;  
Gott schütze sie vor dem Lämmergeier,  
Der in Lüften schwetet, ungeheuer,  
Und alles zerfleisch, Gans, Lamm und Huhn,  
Wie eben die Räuber pflegen zu thun.  
Waldschnecken, die zeigen sich strichweis nur,  
Befolgend des Gewürmes Spur.

Es folgt ein zahlreich schlüpfrig Gezücht,  
Das dürfen wir vergessen nicht:  
Brillenschlangen, die werden Advokaten,  
Die schnüffeln zu Prozessen rathen,  
Kreuzottern mit dem heiligen Zeichen  
Sind überreich an tücklichen Streichen,  
Blindschleiche aber, harmlos sehr,  
Thut grad als ob sie Schlange wär',  
Wird alberner Leute Grau'n und Schrecken,  
Flieht vor des Knaben Haselstecken.  
Und gar noch dreimal unschuldvoller,  
Doch etwas lebendiger, jugend toller,  
Das sind die glitzernden Backfischlein,  
Schimmernd wie eitel Edelstein,  
Wollen überall picken und naschen,  
Lassen sich jagen und necken und haschen.

Und nun zum allerletzten Schluß  
Die Wimmelthiere ich nennen muß:  
Die Wasserjungfern sind es vor allen,  
Die unsern Augen wohlgefallen,  
Wenn Kohlensäure sie worden sind,  
Manch hübsch gewachsen mutter Kind,  
Lassen strahlend den Syphon sprühen  
In düstig erquickende Pflanzenbrühen,  
Und während es wallet und siedet und sprüht,  
Ihr Anblick unser Herz erhitzt.  
Die Seihenwürmlein sind viel verzagter,  
Annäherung auch viel gewagter,  
Da heißt's schon eher: Behn Schritt vom Leib,  
Oder einen Brief an die Eltern schreib'.  
Blattläuse, das sind die Zeitungsfresser,  
Wissen alles in der Welt viel besser,  
Klauben zusammen politische Brocken,  
Derweil sie auf Tagesblättern hocken  
Und unter den Arm den „Nebelpalter“ klemmen  
Und allen Verkehr egoistisch hemmen.  
Noch ärger es die Reblaus treibt,  
Vor der kein Wein natürlich bleibt,  
Flicken und fällchen herum an den Fässern,  
Wollen ökologisch die Welt verbessern.  
Schmeißfliegen sind eine verwerfliche Art,  
Zehn Väter mit einander gepaart,  
Leben in der Hefe, in schwammiger Tiefe,  
Schreiben Artikel und anonyme Briefe.  
Dahingegen die Gintagsfliegen  
Thun, als lägen sie in den letzten Bügen,  
Sitzt auf jeder Promenadebank,  
Stets liebessiech und herzenstrank,  
Dichten und schreiben manch Seufzergedicht,  
Das kein Redator will drucken nicht.  
Gar realistisch sind dagegen  
Die Taschenkrebs auf allen Wegen,  
Wissen uns alleits zu zwicken und zwacken,  
Bald gütlich, bald gewaltsam zu packen.  
Kurz, die Welt ist ein Paradeisgärtlein,  
Der Thiere voll, bald groß, bald klein;  
Und es hat nur ein Feder zu wehren,  
Dass sie uns nicht lebendig verzehren.  
Bet' Feder, daß der Herr uns segne,  
Und daß es nie mehr Schweine regne!

### Eulalia Pamperlunga an die Redaktion.

Herr Redaktionsrat!

Stroßen Sie sich nicht an diesem Titel, den ich Ihnen gebe, denn in meinen Augen sind Alle, die etwas von Politik verstehen, höhere Weisen, welche mindestens einen Titel oder einen Orden haben müssen. Ich finde das Alles ungeheuer schwer, unbegreiflich.

Sagen Sie mir z. B., weshalb ist Crispi gestürzt? Die Zeitungen sagen, weil er in der Kammer keine Mehrheit hatte. Ich selbst stürzte einmal, weil ich in der Kammer gerade eine Mehrheit hatte, d. h. ich stolperte in der dunkeln Speisekammer

über eine Mehrheit von Töpfen.

Also nun wird sich Crispi nach Varzinelli oder Crispisruh zurückziehen und sich à la Bismarck interviewen lassen. Nicht wahr, das muß jeder Ministerpräsident thun, wie? Ich bin darin noch so sehr unbewandert.

A propos Bismarck! Da habe ich auch wieder so Vieles nicht verstanden, was ich in der Zeitung gelesen habe. Bismarck hat bei seinem letzten Interview gesagt: „Zweimal ist Wissmann durch den schwarzen Erdtheil gegangen und jedesmal ist er mit einer weißen Weste herausgekommen.“ Nun frage ich Sie, weshalb hat Wissmann gerade jedesmal eine weiße Weste gehabt? Hat er sie erbeutet? Weshalb eine weiße Weste in einem schwarzen Erdtheil? Schon die Farbenzusammensetzung gefällt mir nicht.

Zerner soll der Großherzog von Mecklenburg dem Fürsten Bismarck

die Ministerpräsidentenstelle in seinem Lande angeboten haben. Weshalb hat Bismarck nicht angenommen? Das verstehe ich nun wieder nicht. Erster Minister in Mecklenburg! Das stelle ich mir zu schön vor. Ich würde annehmen, wenn ich Ihn wäre. Punktum!

### S ch l a u .

Länger wollen sie am Salzsee nicht mehr wohnen,  
Weil man sie in Washington so hart bedrängt,  
Fort nun wandern sie aus Utah, die Mormonen,  
Dorthinaus, wo man die Heirath nicht bechränkt.  
Wandern aus den alten Städten  
Mit den Möbeln, mit den Betten,  
Mit den Weibern und den Kindern,  
Mit den Frommen und den Sündern.  
Eins nur lassen sie — wie grausam und wie bitter! —  
An des Salzsees Strand zurück mit frohem Muth,  
Eines nur allein von allem Hab' und Gut,  
Ihre hochverehrten, lieben — — Schwiegermütter.

Professor Geißdorns historisches Drama ist in Konstanz aufgeführt worden.

Aus einem Diplomaten wurde also ein Dramatiker, was durchaus nicht sonderbar ist, denn wodurch unterscheidet sich der Eine vom Anderen?

Der Diplomat lebt vom Lügen, der Dramatiker lügt gewöhnlich vom Leben.

**Sozialdemokratisches Feiertagslied für den 1. Sonntag im Mai:**

Das ist der Tag des Herrn — Bebel.

